



## Licht und Liebe (2)

### Gottes Wesenheiten und ihre Widerspiegelung im Leben der Glaubenden

»Stark wie der Tod ist die Liebe, hart wie der Scheol [ihre] Leidenschaft. Ihre Gluten sind Feuergluten, eine Flamme Jahs. Mächtige Wasser sind nicht in der Lage, die Liebe auszulöschen, und Ströme schwimmen sie nicht fort.« (Hl 8,6f.)

1 Im Griechischen steht für *Liebe* in Verbindung mit Gott zumeist *agape*, was wesentlich in der Bedeutung von *personaler Annahme* oder, stärker, von *Hingabe* zu verstehen ist. Gelegentlich findet man aber auch *philia*, das eher *Zuneigung* insbesondere zu einem Freund (griech. *philos*) oder einem Verwandten bedeutet; das davon abgeleitete Wort für *lieben* im Sinn von *phileo* wird zur Unterscheidung von *lieben* im Sinn von *agapao* dann häufig mit *liebhaben* übersetzt (vgl. z. B. Joh 5,20; 16,27). *Philia* kommt auch in verschiedenen Komposita von *Liebe*, am häufigsten in *Bruderliebe* (griech. *philadelphia*), vor. Es ist indessen zu bedenken, dass obige, dem Bereich der zwischenmenschlichen Beziehungen zugehörigen Begriffserklärungen nur den Rand dessen bilden, was das Geheimnis der »göttlichen Liebe«, sowohl im Sinne von *agape* als auch von *philia*, anbetrifft. Ihre inhaltliche Füllung kann ausschließlich aus den Aussagen der Heiligen Schrift selbst ermittelt werden.

Wenn im Folgenden von der Liebe Gottes – und als Antwort darauf von der Liebe der Glaubenden zu Gott und den Menschen<sup>1</sup> – die Rede sein soll, so ist die Fülle der in der Heiligen Schrift hierüber enthaltenen Aussagen derart überwältigend, dass diesbezüglich eine ins Einzelne gehende Auslegung unmöglich ist. Es muss deshalb im Auge behalten werden, dass die Zielsetzung der folgenden Ausführungen, ebenso wie bereits die des vorausgehenden Beitrags, im Wesentlichen darauf beschränkt ist, aufzuzeigen, wie eng die beiden Wesenheiten Gottes – Licht und Liebe – ineinanderverwoben sind, ohne dass sie allerdings dadurch ihre Eigenbedeutung verlieren.

#### Die Liebe Gottes hat ihren Urgrund im Einssein von Vater und Sohn

»Versetzt in das Reich des Sohnes seiner Liebe« – dieses am Schluss des ersten Teils unseres Beitrags angeführte Wort (Kol 1,13) kann eine Brücke bilden, wenn im Folgenden von der Liebe als einer Wesenheit Gottes gehandelt werden soll, denn diese Liebe gründet im

ewigen Gegenübersein Gottes in der Dreieinheit von Vater, Sohn und Heiligem Geist, in Sonderheit aber in der wechselseitigen Liebesbeziehung zwischen Vater und Sohn. Dies bekundet der Vater sowohl bei Jesu Taufe als auch bei seiner Verklärung durch eine Stimme aus den Himmeln (bzw. der Wolke): »Dieser ist mein geliebter Sohn« (Mt 3,17; vgl. 17,5; Mk 1,11; 9,7; Lk 3,22; 9,35; 2Petr 1,17), und auch Jesus selbst bezeugt bei verschiedenen Gelegenheiten: »Der Vater liebt den Sohn« (Joh 3,35; 5,20).

Im Gebet zu dem Vater drückt Jesus den Ewigkeitscharakter dieser Liebesbindung in dem Bekenntnis aus: »Du hast mich geliebt vor Grundlegung der Welt« (Joh 17,24). Und eine ganz besondere Qualität der Liebe des Vaters zum Sohn kann Jesus in seiner gehorsamen Hingabe kenntlich machen: »Darum liebt mich der Vater, weil ich mein Leben lasse, um es wiederzunehmen« (Joh 10,17). Seine Hingabe wird umgekehrt gegenüber der Welt erweisen, »dass ich den Vater liebe und so tue, wie mir der Vater geboten hat« (Joh 14,31).

## Die Liebe des Vaters zum Sohn ist der Grund der Offenbarung der Liebe Gottes zu den Menschen

Jesus bittet seinen Vater um die Bewahrung seiner Jünger und ihre Heiligung durch die Wahrheit, und er schließt darüber hinaus alle die ein, die durch ihr Wort an ihn glauben, damit sie alle eins und in eins vollendet seien (vgl. Joh 17,11–23), mit dem Ziel: »Damit die Welt erkenne, dass du mich gesandt und sie geliebt hast, wie du mich geliebt hast« (Joh 17,23; vgl. Offb 3,9). Und er beendet sein Gebet an den Vater mit den Worten: »Ich habe ihnen deinen Namen kundgetan und werde ihn kundtun, damit die Liebe, womit du mich geliebt hast, in ihnen sei und ich in ihnen« (Joh 17,24.26).

Die Vollkommenheit und darin zugleich die Art und Weise, mit der Gott seine Liebe kundgetan hat, fasst der Evangelist Johannes in die Worte: »Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat« (Joh 3,16). Diese Aussage steht in Verbindung mit derjenigen der beiden vorangehenden Verse, in denen die Weise dieser Hingabe als »Erhöhung«, d. h. als Opfertod »des Sohnes des Menschen« angekündigt wird (Joh 3,14f.).<sup>2</sup>

Ergänzend beschreibt der Apostel Paulus dieses Werk der Liebe Gottes mit den Worten: »Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus, als wir noch Sünder waren, für uns gestorben ist« (Röm 5,8). Und er erweitert dies an anderer Stelle noch durch die Aussage: »Gott aber, der reich ist an Barmherzigkeit, hat um seiner vielen Liebe wil-

len, womit er uns geliebt hat, auch uns, die wir in den Vergehungen tot waren, mit dem Christus lebendig gemacht – durch Gnade seid ihr gerettet!« (Eph 2,4f.).

Der Charakter dieser Offenbarung als ausschließlich in der Liebe Gottes begründetes Versöhnungswerk kommt endlich in der Feststellung zum Ausdruck: »Hierin ist die Liebe Gottes zu uns offenbart worden, dass Gott seinen eingeborenen Sohn in die Welt gesandt hat, damit wir durch ihn leben möchten. Hierin ist die Liebe: nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt und seinen Sohn gesandt hat als eine Sühnung für unsere Sünden« (1Joh 4,9f.).

## Die Liebe Gottes ist der Grund der Erwählung sowohl der Gemeinde als auch des Volkes Israel

Dass das Wirken der Liebe Gottes ausschließlich in seiner souveränen Freiheit gründet und durch keinerlei außer ihm liegende Ursachen beeinflusst ist, wird besonders bei dem Akt der Erwählung der Gemeinde deutlich. Sie ist das Werk »des Vaters«, geschieht »in Christus«, hat ihren Ursprung »vor Grundlegung der Welt«, d. h. jenseits der Zeit in Gottes Ewigkeit, und das Ziel, »dass wir heilig und tadellos vor ihm seien« (Eph 1,4). Der tiefste Grund aber wird in den darauffolgenden Versen geoffenbart: »[Er hat] uns in Liebe vorherbestimmt zur Sohnschaft durch Jesus Christus für sich selbst nach dem Wohlgefallen (oder: freien Ermessen) seines Willens, zum Preise der Herrlichkeit seiner Gnade, mit der er uns begnadigt hat in dem Geliebten« (Eph 1,5f.).<sup>3</sup>



<sup>2</sup> Das in früheren Auflagen, so etwa auch in der Lutherbibel, in diesen Versen anstelle des zweimaligen »so« stehende, leider veraltete »also« gibt die Bedeutung dieser Aussagen deutlicher wieder, erst recht aber vollständiger als das in manchen neueren Übersetzungen gefundene, den Sinn verkürzende »so sehr«.

<sup>3</sup> Der Zusatz »in Liebe« kann aus rein sprachlichen Gründen sowohl mit den vorangehenden als auch mit den nachfolgenden Worten verbunden werden. Die hier gewählte zweite Alternative bringt aber, wie verschiedene Ausleger gleichermaßen begründen, das eigentlich Gemeinte deutlicher zum Ausdruck.



Wohl noch bewundernswerter aber ist der die Erwählung und Vorherbestimmung krönende Rat-schluss des Vaters, uns als seine Kinder untrennbar zu einer göttlichen Familie zusammenzuschließen, die in der Gewissheit eines unauflösbaren Lebens mit ihm für Zeit und Ewigkeit vereint sein darf: *»Seht, welch eine Liebe uns der Vater gegeben hat, dass wir Kinder Gottes heißen sollen! Und wir sind es ... Geliebte, jetzt sind wir Kinder Gottes, und es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden; wir wissen, dass wir, wenn es (oder: er) offenbar werden wird, wir ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist«* (1Joh 3,1f.).<sup>4</sup>

Das souveräne Liebeswalten Gottes ist, wie vor allem von dem Apostel Paulus im Brief an die Römer ausgeführt wird (vgl. Röm 9,6–18), in gleicher Weise auch der Grund für die Erwählung seines irdischen Volkes Israel. Darum kann Mose in seinen Abschiedsreden diesem Volk noch einmal vor Augen stellen: *»Nicht weil ihr mehr wäret als alle Völker, hat der HERR sich euch zugeneigt und euch erwählt – ihr seid ja das Geringste unter allen Völkern –, sondern wegen der Liebe des HERRN zu euch und weil er den Eid hielt, den er euren Vätern geschworen, hat der HERR euch mit starker Hand herausgeführt und dich erlöst aus dem Sklavenhaus, aus der Hand des Pharao, des Königs von Ägypten«* (5Mo 7,7f.; vgl. 4,37; 10,15).

**Die Liebe Gottes bzw. des Herrn Jesus Christus ist der Grund auch für die Beständigkeit seiner Treue**

Von unserem Herrn Jesus steht als Überschrift über dem letzten Zu-

sammensein mit seinen Jüngern: *»Da er die Seinen, die in der Welt waren, geliebt hatte, liebte er sie bis ans Ende (oder: vollendete er seine Liebe)«* (Joh 13,1). Diese Vollendung der Liebe Gottes bedingt Furchtlosigkeit nicht nur während des irdischen Daseins, sondern sie be-greift auch das Bestehen am »Tag des Gerichts« ein: *»Hierin ist die Liebe bei uns vollendet worden, dass wir Freimütigkeit haben am Tag des Gerichts, denn wie er ist, sind auch wir in dieser Welt. Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus, denn die Furcht hat es mit Strafe zu tun. Wer sich aber fürchtet, ist nicht vollendet in der Liebe«* (1Joh 4,17f.).

Esgibt ja keine Macht im Himmel und auf der Erde mehr, die noch jemals imstande sein könnte, gegen die durch Tod und Auferweckung Jesu Christi gerechtfertigten *»Auserwählten Gottes«* Anklage zu erheben, die sie der Liebe Christi entreißen könnte. Der Apostel Paulus kann deshalb mit Gewissheit folgern: *»In diesem allen sind wir mehr als Überwinder durch den, der uns geliebt hat. Denn ich bin überzeugt, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch Mächte, weder Höhe noch Tiefe, noch irgendein anderes Geschöpfens wird scheiden können von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn«* (Röm 8,37–39; vgl. 2Thess 3,5). Und aufgrund dieser Gewissheit kann er dann etwa der Gemeinde von Korinth bezeugen: *»Der Gott der Liebe und des Friedens wird mit euch sein«* und sie getrost der Zugewandtheit dieses Gottes in der Fülle seiner Dreieinheit anbefehlen: *»Die Gnade des*

<sup>4</sup> Es ist bemerkenswert, dass nicht nur – wie in der vorausgegangenen Stelle – Jesus Christus als der »Geliebte«, sondern dass hier wie auch bei anderen Gelegenheiten die Brüder und Schwestern ebenso als »Geliebte« bezeichnet oder an-geredet werden (vgl. 3Joh 2,5; Jud 3,17,20), häufig ergänzt durch die Bezeichnung »Kinder«, »Bruder« bzw. »Brüder«, »Schwester« usw. Das damit zugleich zum Ausdruck Gebrachte wird durch das an eini-gen Stellen vorangestellte *»von Gott geliebt«* (Röm 1,7; 1Thess 1,4) oder *»vom Herrn geliebt«* (2Thess 2,13) gedeutet: Die geschwisterliche Be-zeichnung »Geliebte« findet ihren Grund in dem von Gott bzw. dem Herrn Jesus Christus Geliebt-Sein.

*Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!*« (2Kor 13,11.13).

Ebenso steht es auch mit der Beständigkeit der Liebe Gottes, des »Heiligen Israels«, zu seinem alttestamentlichen Volk (vgl. 5Mo 33,3; 23,6; Mal 1,2). Sie gründet in seiner Wertschätzung – »weil du [Israel] teuer bist in meinen Augen und wertvoll bist und ich dich liebe« (Jes 43,4) – und ist, wie die folgenden Prophetenworte ausführen, der Antrieb sowohl zu seiner Erlösung aus der Knechtschaft Ägyptens als auch seines fortwährenden Tragens: »Als Israel jung war, gewann ich es lieb, und aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen ... Mit menschlichen Tauen zog ich sie, mit Seilen der Liebe« (Hos 11,1.4). »In seiner Liebe und in seinem Erbarmen hat er sie [das Haus Israel] erlöst. Und er hob sie auf und trug sie alle Tage der Vorzeit« (Jes 63,9).

Diese Liebe ist darüber hinaus gleichermaßen der Urgrund für Gottes zukünftige Bewahrung und Erneuerung, ja, seiner Freude: »Der HERR ist ihm [Israel] von ferne erschienen: Ja, mit ewiger Liebe habe ich dich geliebt; darum habe ich dir meine Güte bewahrt« (Jer 31,3). – »Er [der HERR] freut sich über dich mit Fröhlichkeit, er ruht (oder: erneuert dich) in seiner Liebe, er jauchzt über dich mit Jubel« (Zef 3,17).

### **Der Hass Gottes – Ab-Wesenheit seiner Liebe**

In Analogie zu Finsternis als Ab-Wesenheit oder Verhüllung von Licht kann Hass als Ab-Wesenheit oder Verhüllung von Liebe gedeutet werden. Das Wort *Hass* wird in der Heiligen Schrift indessen

in recht unterschiedlicher Bedeutung verwendet. Es kann sowohl glühende Feindschaft ausdrücken (vgl. z. B. 2Sam 13,15) als auch – frei von irgendwelchen Hassgefühlen – lediglich ein entschiedenes Zurückstellen von nachrangigen Werten oder Beziehungen gegenüber dem vorrangigen Gegenstand der Liebe, um dessentwillen sogar das eigene Leben eingesetzt werden soll.

So etwa ist das Wort *hassen* in dem warnenden Ausspruch Jesu an die ihm folgende Volksmenge zu verstehen: »Wenn jemand zu mir kommt und hasst nicht seinen Vater und die Mutter und die Frau und die Kinder und die Brüder und die Schwestern, dazu aber auch sein eigenes Leben, so kann er nicht mein Jünger sein« (Lk 14,26; vgl. Joh 12,25). Und auch in der Mahnung zur entschiedenen Nachfolge wird nur die Vereinbarkeit des gleichzeitigen Dienstes zweier Herren – Gottes und des Mammon – als unmöglich abgewiesen: »Niemand kann zwei Herren dienen; denn entweder wird er den einen hassen und den anderen lieben, oder er wird einem anhängen und den anderen verachten« (Mt 6,24; vgl. Lk 16,13).

Gottes Bekundung von Hass – Ab-Wesenheit oder Verhüllung seiner Liebe – entspringt, analog seinem Schaffen von Finsternis, nicht seiner eigenen Wesenheit, nicht einem in ihm selbst irgendwie vorhandenen »Hassbedürfnis«, sondern ist wiederum sein »fremdes Werk«. Sie bedeutet sein Nicht-Hingehen-Lassen der Abweisung und Verachtung seines Liebesgebots durch die Menschen, wie dies sich etwa im eigenmächtigen, bösen Tun von Gewalttat





und Rechtsbruch kundgibt – »*Ich, der HERR, liebe das Recht, ich hasse den Raub mitsamt dem Unrecht*« (Jes 61,8; vgl. Ps 11,5; Sach 8,17) – und das seine Wurzel in Hochmut und Gesetzlosigkeit hat: »*Sechs Dinge sind es, die dem HERRN verhasst sind, und sieben sind seinem Herzen ein Gräuel: Stolze Augen, falsche Zunge und Hände, die unschuldiges Blut vergießen, ein Herz, das heillose Anschläge schmiedet, Füße, die eilig dem Bösen nachlaufen, wer Lügen vorbringt als falscher Zeuge und wer freien Lauf lässt dem Zank zwischen Brüdern*« (Spr 6,16–20; vgl. Am 6,8).<sup>5</sup>

Besonders verhasst ist Gott jegliche Form von Abgötterei: »*Du [HERR] hasst alle, die Götzendienst üben*« (Ps 5,6). Er gebietet darum z. B. im Gesetz: »*Du sollst keine Gedenksteine [d. h. zu Ehren eines Gottes kultisch verehrte Steine] aufrichten, die der HERR hasst*« (5Mo 16,22), und er lässt durch seinen Propheten warnen: »*Tut doch nicht diesen Gräuel [anderen Göttern Rauchopfer darzubringen], den ich hasse!*« (Jer 44,4). Aber ebenso wird die Ausübung von scheinheiligem Gottesdienst und Opferkult von Gott verurteilt, wenn sie mit der Missachtung von Recht und Gerechtigkeit einhergeht: »*Ich hasse, ich verwerfe eure Feste, und eure Festversammlungen kann ich nicht mehr riechen*« (Am 5,21). Und Ähnliches gilt auch, wenn die Darbringung einer Opfergabe mit ehelicher Untreue verbunden ist: »*Ich hasse Scheidung, spricht der HERR, der Gott Israels*« (Mal 2,16).

Wie wesensfremd Gott der Hass und das sich daran entzündende Strafgericht über sein Volk ist, macht seine Klage über den »Lieb-

ling seiner Seele«, sein abtrünniges »Erbteil«, offenbar: »*Es hat seine Stimme gegen mich erhoben, darum hasse ich es*« (Jer 12,8). Und wie sehr Gott darauf aus ist, seinen Hass in Liebe umzuwandeln, macht jenes Wort über Ephraim deutlich, in dessen erstem Teil er das Gericht ankündigt: »*Ihre ganze Bosheit wurde in Gilgal offenkundig, ja, dort habe ich sie gehasst ... Ich werde sie nicht mehr lieben*« (Hos 9,15), wohingegen er später diesen Unheilspruch in einen Segenspruch umwandelt: »*Ich will ihre Abtrünnigkeit heilen, will sie aus freiem Antrieb lieben. Denn mein Zorn hat sich von ihm abgewandt*« (Hos 14,5; vgl. 2,1.25; Röm 9,25f.).

Es kann in keiner Hinsicht als Ab-Wesenheit der Liebe Gottes verstanden werden, wenn er für seine Kinder Erziehungsmittel benutzt, die »für die Gegenwart nicht Freude, sondern Traurigkeit« bereiten, vielmehr ist dies gerade umgekehrt der Ausdruck seiner liebenden Zuwendung: »*Denn wen der HERR liebt, den züchtigt er wie ein Vater den Sohn, den er gern hat*« (Spr 3,12; vgl. Hebr 12,6; Offb 3,19). Der Sinn einer solchen Züchtigung besteht nämlich darin, dass sie nachher »denen, die durch sie geübt sind, die friedvolle Frucht der Gerechtigkeit« gibt (Hebr 12,11).

**Gottesfurcht schließt Hass gegen das Böse, nicht aber gegen den Bösen ein**

Das Leben des gottlosen, unerlösten, dem Geist der Welt verhafteten Menschen ist aktiv und passiv durch Hass geprägt: »*Denn einst waren auch wir unverständlich, ...führten unser Leben in Bosheit und Neid, verhasst, einander hassend*«

5 Ungeachtet seiner Zitierung in Verbindung mit den Ausführungen über Gottes Freiheit bei der Gnadenwahl (Röm 9,13) darf der erst im letzten Buch des Alten Testaments stehende Ausspruch des HERRN: »*Ich habe Jakob geliebt; Esau aber habe ich gehasst*« (Mal 1,2f.), nicht als Ausdruck einer jedem Tun der Person Esau vorausgehenden Abwendung des HERRN verstanden werden. Wie die nachfolgenden Verse deutlich machen, richtet sich dieser Hass vielmehr gegen das Volk Edom und ist sein Nein als die Antwort auf dessen beständige Feindschaft und Gewalttätigkeit gegen sein erwähltes Volk (vgl. Jes 34,8; Hes 25,12f.; 35,5f.; Am 1,11f.; Ob 10,11). Im Nachhinein findet diese noch ihre letzte Aufgipfelung in dem grausamen Versuch des Idumäers (d. i. Edomiters) Herodes, den neu geborenen »König der Juden« umbringen zu lassen (Mt 2,16).

(Tit 3,3). Die Erscheinung »der Güte und der Menschenliebe unseres Retter-Gottes« verändert aber mittels »der Waschung der Wiedergeburt und der Erneuerung des Heiligen Geistes« diesen Zustand radikal und befähigt den Glaubenden, gute Werke zu vollbringen (vgl. Tit 3,4–8).

Er ist nicht mehr dem die Menschen »der letzten Tage« mitreißen den Sog ihrer »schweren Zeiten« haltlos ausgeliefert (vgl. 2Tim 3,1–5), sondern er darf nun von seinem Retter Jesus Christus, dem Sohn Gottes, sein Leben auf einen festen Grund stellen und ganz neu ausrichten lassen. Allerdings ist dafür eine klare Entscheidung zwischen der gehorsamen Liebe zu Gott und der Liebe zu einer Gottes Herrschaftsanspruch abweisenden Welt, »dem jetzigen Zeitlauf« (vgl. 2Tim 4,10), unabdingbar: »Liebt nicht die Welt noch was in der Welt ist! Wenn jemand die Welt liebt, ist die Liebe des Vaters nicht in ihm« (1Joh 2,15).

Auch von Jesus wird zwar mit den Worten eines den Psalmen entlehnten Zitats bezeugt: »Du hast Gerechtigkeit geliebt und Gesetzlosigkeit gehasst« (Hebr 1,9; Ps 45,8), sodass Nachfolge, wie schon dem Gottesfürchtigen im Alten Bund anbefohlen, Hass gegen das Böse einschließt: »Die Furcht des HERRN bedeutet, Böses zu hassen« (Spr 8,13; vgl. Ps 97,10), oder noch konkreter: »Hasst das Böse und liebt das Gute und richtet das Recht auf im Tor!« (Am 5,15; vgl. Mi 3,1f.). Aber in Jesu Verkündigung liegt der Ton vor allem auf der Aufforderung an seine Nachfolger, dieses Gebot nur auf das Böse zu beziehen, nicht aber auf die Bösen auszudehnen: »Liebt eure

Feinde, tut wohl denen, die euch hassen« (Lk 6,27; vgl. Mt 5,44).<sup>6</sup>

### Hass gegen den Bruder ist mit der Liebe zu Gott unvereinbar

Schon Mose hatte der Gemeinde Israel nach dem Willen des HERRN geboten: »Du sollst deinen Bruder in deinem Herzen nicht hassen« (3Mo 19,17). Dieses Gebot wird aber im Neuen Testament geradezu als ein Test für die Wahrhaftigkeit der Liebe zu Gott vorgestellt: »Wenn jemand sagt: Ich liebe Gott, und hasst seinen Bruder, ist er ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er gesehen hat, kann nicht Gott lieben, den er nicht gesehen hat. Und dieses Gebot haben wir von ihm, dass, wer Gott liebt, auch seinen Bruder lieben soll« (1Joh 4,20f.; vgl. 5,1f.; 3,17). Und die Liebe zum Bruder gilt darüber hinaus sogar als ein Kriterium für den Besitz der Gotteskindschaft und des ewigen Lebens: »Hieran sind offenbar die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels: Jeder, der nicht Gerechtigkeit tut, ist nicht aus Gott, und wer nicht seinen Bruder liebt ... Wir wissen, dass wir aus dem Tod in das Leben hinübergegangen sind, weil wir die Brüder lieben; wer nicht liebt, bleibt im Tod. Jeder, der seinen Bruder hasst, ist ein Menschenmörder, und ihr wisst, dass kein Menschenmörder ewiges Leben bleibend in sich hat« (1Joh 3,10.14f.).

### Gottes Zorn und Gottes Gnade sind in gleicher Weise Wesensmerkmale seines Licht- und seines Liebe-Seins

Wenn wir die verschiedenen im Wirken Gottes an den Menschen zutage tretenden Wesensmerkmale (Eigenschaften) ins Auge fassen, wie sie seinen Wesenheiten entsprin-



6 Das dem Gebot Jesu von Mt 5,44 vorangehende Halbzitat »Du sollst deinen Feind hassen« entstammt wahrscheinlich erst der Lehre der Synagoge und findet sich nicht eigentlich im Alten Testament; vielmehr heißt es dort in sinngemäßer Übereinstimmung mit Jesu Weisung: »Wenn dein Hasser Hunger hat, gib ihm Brot zu essen, und wenn er Durst hat, gib ihm Wasser zu trinken!« (Spr 25,21).



gen, so erhebt sich zumindest bei einigen von diesen die Frage, ob sie einer einzelnen dieser Wesenheiten, d. h. entweder Gottes Licht-Sein oder seinem Liebe-Sein, zugeordnet werden können oder aber ob sie als beiden gemeinsam zugehörig verstanden werden müssen. Letzteres tritt besonders deutlich zutage, wenn es sich um die *Gerechtigkeit* Gottes handelt, konkret: um sein Handeln als der *gerechte Richter*.

Die eine Seite von Gottes richterlichem Wirken ist die Ausübung seines gerechten *Zorns*. Sie bedeutet das wirkliche und wirksame Nein, das der heilige Gott dem Eigenwillen des seine Autorität missachtenden Menschen entgegensetzt. Gottes *Zorn* (griech. *orge*) und *Grimm* (griech. *thymos*)<sup>7</sup> tut sich bereits im Alten Testament auf vielfältige Weise kund. Als *entbrennender, glühender* oder *wütender* Zorn wendet er sich gegen Unglaube, Hochmut, Unrecht-Tun und, mit ganz besonderem Eifer, gegen Abgötterei.

Dieser Zorn richtet sich sowohl gegen einzelne Personen (vgl. 4Mo 12,9; 2Sam 6,7; 1Chr 13,10; 2Chr 25,15; 32,25) als auch gegen sein Volk Israel, entweder als Ganzes oder einen Teil davon (vgl. 4Mo 11,33; 25,3; 32,10.13; Jos 7,1; Ri 2,14.20; 3,8; 10,7; 2Sam 24,1; 2Kö 13,3; 22,17; 23,26; 1Chr 27,24; 2Chr 24,18; Ps 78,21; 106,40; Jes 5,25; 42,25; Jer 4,8; 12,13; 21,5; 30,23f.; 36,7; 42,18; Hes 5,15; 22,20–24; Sach 7,12; 1Thess 2,16). Aber auch die Feindvölker werden wegen ihres Stolzes und vor allem wegen der Bedrückung und Verwüstung seines erwählten Volkes nicht von seinem Zorngericht ausgenom-

men (vgl. Ps 2,5; Jes 13,13; 30,27.30; Jer 25,37; 51,45; Mi 5,14). Dieses Gericht wird entweder als unmittelbar eintreffendes Ereignis oder als nahe bevorstehendes Verhängnis angekündigt.

Es wird darüber hinaus jedoch noch ein *zukünftiger* Gerichtstag, der *Tag des HERRN*, als ein Tag des Zorns und des Grimms Gottes vorausgesagt (vgl. Zef 1,15.18; 2,2f.), und die Warnung vor diesem *kommenden Zorn* wird dann von Johannes dem Täufer übernommen (Mt 3,7; Lk 3,7). Er wird weiterhin von dem Herrn Jesus in seiner »Endzeitrede« – ohne explizite Verwendung dieser Bezeichnung – als Gericht über Israel, insbesondere über Jerusalem und Judäa, und Vorzeichen der Ankunft des *Sohnes des Menschen* angekündigt und ausführlich geschildert (vgl. Mt 24,19.22.29.36–39; Mk 13,17–20.24; Lk 21,22f.34). Schließlich kann Paulus noch bezeugen, dass dieser Zorn sich auf die gesamte Menschheit erstrecken wird: »Denn es wird offenbart Gottes Zorn vom Himmel her über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen« (Röm 1,18; vgl. 2,5.8; Eph 2,3; 5,6; Kol 3,6).

Dieses Zorngericht ist aber nicht unentrinnbar. Schon unter dem Alten Bund kann der HERR, wenn auch meist vergeblich, auffordern oder durch seine Boten dazu aufrufen lassen, umzukehren und so seinem Zorn zu entfliehen (vgl. Jer 4,4; 36,7). Die Bitte um *Verschönerung vom Zorn* (vgl. Ps 6,2; 27,9; Jer 10,24) darf ausgesprochen und auf das Vorübergehen des Zorns gehofft werden (vgl. Ps 30,6; Mi 7,18). Die Zuversicht, dass der HERR auch »im Zorn des Erbarmens gedenkt«

<sup>7</sup> Diese beiden auch häufig in Verbindung miteinander verwendeten Ausdrücke werden in der Bibel nahezu synonym gebraucht.

(Hab 3,1), gründet nämlich in seiner Selbstbekundung (vgl. 2Mo 34,6) und wird daraufhin, gleichsam als Echo, in verschiedenen Variationen als Gebet, Lobpreis oder Bekenntnis übernommen: »*Gnädig und barmherzig ist der HERR, langsam zum Zorn* (oder: *langmütig, geduldig*; griech. *makrothymei*) und *groß an Gnaden*« (Ps 145,8; vgl. 4Mo 14,18; Neh 9,17; Ps 86,15; 103,8; Joel 2,13; Jona 4,2; Nah 1,3).

Gottes Handeln in *Langmut* und *Gnade* – das ist die andere Seite seines *richterlichen* Wirkens – geschieht unter dem Alten Bund nämlich als Vorwegnahme des Ertrags seines *richterlichen* Handelns, das er als *Zorngericht* (vgl. Ps 88,8.17.18) an seinem Sohn Jesus Christus am Kreuz von Golgatha vollziehen wird. Dort wird er ihn, den einzig Reinen, die Verwerfung des Sünders von seinem heiligen Angesicht weg erleiden lassen (vgl. Ps 43,2), indem er *ihn, der Sünde nicht kannte, für uns zur Sünde macht, damit wir Gottes Gerechtigkeit würden in ihm* (2Kor 5,21; vgl. Jes 53,11; 1Petr 2,22–24).

Dies gewinnt seine Gültigkeit dadurch, dass – »*nachdem Gott seine Liebe zu uns darin erwiesen hat, dass Christus, da wir noch Sünder waren, für uns gestorben ist*« – er ihn »*aus der Bedrängnis und aus dem Gericht weggenommen*« (Jes 53,8; vgl. Apg 8,33) und durch seine Herrlichkeit auferweckt hat (vgl. Röm 6,4), und es hat zur Folge, dass wir, »*da wir durch sein Blut gerechtfertigt worden sind, durch ihn vom Zorn gerettet werden*« (Röm 5,8f.; vgl. 1Thess 1,10; 5,9f.). Allerdings ist diese »*Rettung vom Zorn*« kein »*Faktum an sich*«, das gleichsam als »*Lebenswasser*« über die

Gesamtheit der Gott entfremdeten, dem Tod verfallenen Menschheit ausgegossen wird, sondern sie wird als Evangelium verkündigt und ist damit unablösbar an die Annahme Jesu Christi, des »*Sühnopfers*«, als persönlichen Heiland und Herrn im Glauben gebunden: »*Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben, wer aber dem Sohn nicht gehorcht, wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt auf ihm*« (Joh 3,36).

Gottes richtendes Walten ist darum durch die Vollendung des Erlösungswerks in Christus keineswegs beendet, in seiner Person als Vater hat Gott es indessen nun dem Sohn übergeben (vgl. Joh 5,22; Apg 10,42; 2Tim 4,1), sodass als dunklen Hintergrund hinter der unausforschlichen Liebe Jesu, der als *das Lamm Gottes die Sünde der Welt wegnimmt* (Joh 1,29), auch der *Zorn des Lammes* nicht verborgen bleibt (Offb 6,16). Denn Gottes Zorn ist, wenngleich in paradox anmutender Weise, ebenso wie seine Gnade Ausfluss seiner Wesenheiten Licht und Liebe, ist »*Wohltat*«, hält doch Gott durch diesen die Welt vor dem Absturz in Finsternis und Chaos zurück. Und schließlich wird er durch sein letztes Gericht, vor dem großen weißen Thron (Offb 20,11–15), das Anbrechen des ewigen Zustands einleiten, wo das Meer<sup>8</sup> nicht mehr ist (Offb 21,1) und wo Nacht nicht mehr sein wird (Offb 22,5).

Aber in seinem zentralen Heilswirken in Jesus Christus, »*der uns liebt und uns von unseren Sünden erlöst* (oder: *gewaschen*) *hat durch sein Blut*« (Offb 1,5), unserem Herrn, »*der um unserer Übertretungen wegen dahingegeben und um unserer*

*Rechtfertigung wegen auferweckt worden ist*« (Röm 4,25), wird – alles Zorngericht unendlich übergreifend – das Übermaß von Gottes Gnadenerweisung in ewiger Herrlichkeit offenbar. Von Golgatha aus strahlen Gottes *beide* Wesenheiten – als alle Finsternis erleuchtendes, belebendes Licht und als alle Kälte erwärmende, unauslöschbare Liebe – in nicht zu trennender Verbundenheit in eins mit ihrer jeweiligen Besonderheit in das Leben der Glaubenden hinein. Und aus dem Zeugnis der von Gott eingegebenen Heiligen Schrift dürfen sie von der Vielfältigkeit ihres Wirkens immer wieder neu sowohl *zurechtgewiesen und in der Gerechtigkeit unterwiesen* (vgl. 2Tim 3,16) als auch gestärkt, getröstet und zu Dank und Anbetung bewegt werden.

Hanswalter Gieseke

8 Ein Bild von der »*Brutstätte*« des Satanischen und Dämonischen.